

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 103 (1977)

Heft: 40

Illustration: [s.n.]

Autor: Barták, Miroslav

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

«Der Muserich»

Es mag ja sein, dass schreibende Männer von der Muse geküßt werden. Was aber, wenn der Schreibende eine Frau ist? Erhält sie von der Muse mütterliche Ermahnungen zu ihren Werken? Bekommt sie wohlgemeinte Ratschläge von der Freundin Muse? Oder ist die Muse in diesem Fall die eifersüchtige Geliebte eines männlichen Schreibkollegen, nur darauf bedacht, einer schreibenden Konkurrenz Einfallslosigkeit und Ideenmangel zu suggerieren? Ich weiss es nicht. Ich habe manchmal bloss den Eindruck, bei mir sei überhaupt keine Muse am Werk, nicht einmal ein Minimüschen, sondern – aber hören Sie selbst!

Also, mich überfällt es. Wie eine aufgebrachte Wespe sticht es auf mich nieder, bespickt mich, einem wehrlosen Rindsbraten

gleich, mit Ideen, Sätzen und einzelnen Wörtern, wirbelt alles durcheinander und überlässt es dann mir, daraus etwas Lesbares zu konstruieren. Und wann, glauben Sie, geschieht dies? Beim Essen. Egal, ob zu Hause oder im Restaurant, bei Freunden oder Feinden, mittags, abends, beim Frühstück oder TV-Snack – ich kann den Mund zu kulinischen Zwecken nicht aufmachen, ohne dass «es» (dieses Biest!) mir mit den besten Einfällen meines Lebens den Appetit verdribt. Wage ich es jedoch, mir die Einfälle in einer stillen Stunde vor der Schreibmaschine einzufallen lassen zu wollen – phht! weg ist es. Ausser vergessenen Geburtstagen will mir nichts einfallen. Glauben Sie mir, ich leide.

Was ich schon alles versucht habe, dieses hinterlistige Wesen zu überlisten! So stellte ich, beispielsweise, einmal die Schreibmaschine, ganz unauffällig, selbstverständlich, neben den Suppen-

teller und wartete. Nichts. Ein andermal täuschte ich «Essen» vor, knabberte ein paar Erdnüssen, zerkrümelte lässig ein Stückchen Brot – nichts. «Es», was immer es auch sei, liess sich nicht übertölpeln.

Ganz interessant wird die Sache aber dann, wenn ich eingeladen bin. Da sitze ich doch vor einiger Zeit mit einem netten Mann in einem wirklich guten Restaurant und freue mich ahnungslös auf einen geistig und kulinarisch unterhaltsamen Abend. Die Suppe wird aufgetragen, und ich habe ein ungutes Gefühl. Das «Steak au poivre mit Beilagen» wässert meinen Mund, und mich juckt es in den Fingern. Ich klaube heimlich – nur im Falle eines Falles – mein Notizbuch aus der Handtasche. An das Dessert erinnere ich mich nicht mehr, und der Kaffee wurde so kalt wie mein Begleiter, der stirnrunzelnd versuchte, ein einseitiges Gespräch aufrechtzuer-

halten. Denn ich schrieb schon längst. Und schrieb und schrieb. Als ich zwischendurch einmal aufschautete, war der Stuhl gegenüber leer. Und die Rechnung lag neben meinem unberührten Glas Burgunder. Ich glaubte, hinter meiner Schulter ein Kichern zu vernehmen, aber das muss wohl eine Halluzination gewesen sein.

Nach diesem Zwischenfall kam ich zu folgendem Schluss: «Es» muss männlichen Geschlechts sein, ein Muserich! Wem fiele es sonst ein, mich, unter dem Vorwand der Inspiration, so zu schikanieren? Nein, mich kann niemand eines Besseren belehren. Und eines sage ich Ihnen: Wenn der sich auch noch untersteht, mich zu küssen – dann lasse ich mich umschulen. Auf einer Bank. Dort führt Inspiration auch zu Katastrophen!

Omalie

Ein neuer Beruf

ist soeben von mir erfunden worden. In vier Monaten werde ich nämlich meinen Halbtagsjob aufgeben und Büro (und Lohn) Valet sagen. Ich bin schon jetzt ein bisschen traurig, aber die Geburtstage sind sich in letzter Zeit so rasch gefolgt, dass es einfach Zeit ist, einer «jüngeren Kraft» Platz zu machen. Aber eben, ich plane ja schon etwas Neues. Es ist mir nämlich aufgefallen, wie viele Geschäftsleute auf den herausgehängten schwarzen Tafeln Fehler machen. Beim Bäcker hieß es letzte Woche Wurst Wegen, heute Früchte Kuchen. Die Milchhandlung wollte Gruyerkäse verkaufen. Der Metzger bot Geschnetzeltes feil, und kurz vorher noch Blut und Leberwürste. Gut, vielleicht kann man mich kleinlich schelten, wenn ein fehlendes Divis (Bindestrichlein) mich stört. Aber dann stelle ich mir eben vor, der Metzger habe Blut zu verkaufen und der Bäcker Früchte. Ein wenig perplex war ich vor der Tierhandlung. Dort boten sie einen Erdelhund an. Bis ich merkte, dass das ein Airedale sein sollte, verging wirklich einige Zeit. Was hat das nun mit meinem

neuen Beruf zu tun? Nun, ganz einfach: Ich werde frühmorgens in der Stadt die Schaufenstergrunde machen und den orthographisch schwachen Geschäfts-

leuten suggerieren, dass sie sich mit fehlerhaften Anpreisungen ein wenig lächerlich machen. Gegen ein Stück Früchte-Kuchen, einen Wurstweggen, ein Pfund

Geschnetzeltes und ein rechtes Stück Greyerzer Käse bringe ich alles in Ordnung. Was ich allerdings mit dem Erdelhund mache, weiss ich noch nicht... H.G.

